Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jaffrankheit

(Betrachtungen eines ollen Chinesen)

Im fernsten Westen, wo die Berge höher und höher werden, wo sie den himmel küffen und dafür den Schleier der Unschuld erhalten, liegt ein Land, das seit einem Jahrhundert keinen Arieg gesehen. Der Landmann zieht friedlich seine Uckerfurchen, der Handelsmann preist seine Ware an und die Grauen arbeiten in häusern und Seldern, den Gatten das Leben angenehm und gemütlich zu machen. (Da hat der olle Chinese allerdings eine Uhnung. Der Uebersetzer.) Dieses Land, das so klein ist und doch so groß, wegen seiner Griedfertigkeit (? der Uebersetzer) liegt mitten in einem furchtbaren Ariege friedlich (?) gebettet. Die männlichen Bewohner nun dieses Gartens Eden (?) sind zu beneiden, wenn sie

friedlich ihren Geschäften nachgehen, zu bedauern aber diejenigen, von denen ich Euch, Söhne der Sonne, erzählen möchte. Die wir zu bedauern haben, siten in Gerbergen auf Stühlen, an teppichbelegten Tischen. Sie halten in den händen Gebetsblätter, die sie unter Sluchen und Schreien auf den Tisch werfen. Einzelne von ihnen klopfen auf den Tisch, daß die Gläser, aus denen sie trinken, erzittern. Zuweilen nehmen sie sich bei den Haaren, wenn es daran gehen sollte, mit klingender Münze dem Gotte zu opfern. Göhne der Gonne, Göhne des Ostens, die so sich gebärden, haben eine unheilbare Arankheit, sie sind ewig verloren und die Pforten des goldstrohenden Paradieses bleiben ihnen verschlossen. Göhne des Ostens, schon manche Arankheit haben uns diese westlichen Hunde des Untergangs

gebracht. Brüder der blinkenden Sterne und des blassen Mondes, wahret Eure heiligsten Güter. Laßt diese Krankheit Eure Seelen nicht versauen. Es ist zwar süßer als das Gift des Opiums, daher auch gefährlicher. Darum nochmals: "Wahret Eure heiligsten Güter!"

(Wir haben diesem Erguß eines ollen Chinesen über das Jassen gerne Raum gegeben, glauben aber, daß die Sache nicht ganz so schlimm sei, wie es der Versassersich vorstellt. Der Uebersetzer.)

Hermann Straehl

Abgewinkt

"Glauben S', daß der Arieg heuer aus sein wird?" —

""Das werd' ich Ihnen erst am 31. Dezember ganz genau sagen können!"" Ing.

"Man ift ein Tor, wenn man so viele Stunden auf Zeitungslesen verwendet. Man hann das, was man zu wissen braucht und wissen will, auch hürzer haben." Goeffie.

Wer diesem Goethe'schen Grundsatz huldigen will, der abonniere die

36 Junifing 300 Johnson

Sie bringt, wie die kleine Dorf-Zeitung, die Goethe täglich las und über die er sich zu Frau von Stein äußerfe: "nicht einen Wust von Tratsch, wohl aber die wichtigsten Nachrichten, genau so wie die großen Blätter, nur nicht mit so viel Brühe und Jusaten, Umschweisen und Berschleierungen, Unwahrheiten und Entstellungen." — Es

ist ein Bedürfnis

für jedermann, der stark von seinen täglichen Pflichten in Unspruch genommen ift, ein solches Blatt zu halten,

für den Geschäftsmann,

der mit seiner Zeit rechnen muß,

wie für den Bürgerlichen,

dessen Interessen es gegen die Uebergriffe der Sozialisten energisch vertrits. — Wir empsehlen daher die "Zürcher Worgen-Zeitung" jedem urfeilsfähigen Leser zum Abonnement bestens, umsomehr als sie eine billige Tageszeitung ist

und für die Frauen

liebreich forgt durch ein gutes, unterhaltendes Feuilleson und drei Grafisbeilagen: "Handfreund", "Handel und Wandel" und "Handmütterchen".